

Erscheint am
1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 5 1/3 fl.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Redaction:
Berthold Seemann
in London.

W. E. G. Seemann
in Hannover.

BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officielles Organ der K. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

Agents:
in London Williams & Nor-
gate, 14, Henrietta Street
Covent Garden.
à Paris Fr. Klincksieck
11, rue de Lille.

Verlag
von
Carl Rümpler
in Hannover.
Osterstrasse Nr. 87.

V. Jahrgang.

Hannover, 1. October 1857.

No. 48.

Nichtamtlicher Theil.

Nachrichten über Bonpland.

Wir haben neuerdings die Mittheilung gebracht, der in wahrhaft jugendlicher Frische unermüdlich wirkende Gefährte unsers Humboldt habe eine wissenschaftliche Reise nach Patagonien angetreten. Durch die Güte unsers liebenswürdigen, das naturhistorische Publikum zu fortwährendem Danke verpflichtenden Freundes, Herrn von Gülich, sind uns jüngst wiederum Reihfolgen von Schriftstücken und süd-amerikanischen Journal-Artikeln zugegangen, welche uns erlauben, den Schritten Bonplands durch den grössten Theil der Jahre 1856 und 1857 zu folgen und die wir daher in möglichst grosser Vollständigkeit wiedergeben wollen. Tröstlich und schmeichelhaft ist es, einerseits für die fortschreitende Civilisation der Hispano-Amerikaner, andererseits für die Wissenschaft, welche wir vertreten helfen, zu sehen, mit welchen Huldigungen man den Nestor der transatlantischen Pflanzenkunde überhäuft und wie namentlich die durch die Presse ausgesprochene öffentliche Meinung der La Plata-Staaten, ja selbst Brasiliens, indem sie Act nimmt von dem kleinsten seiner Ausflüge und mit Freuden seine Ankunft, wohin er sich wendet, begrüsst, oder den Ehrenbezeugungen Beifall zollt, die ihm von Europa her zuströmen, alle Beweise ihres Cultus für Naturkunde auf diesem einen, grossen und greisen Haupte concentrirt; einem Haupte, das, wie der Comercio del Plata, eine der geachtelsten Montevideo-Zeitungen sich ausdrückt, ungebeugt von der Last der Jahre „die volle

Kraft seines Geistes bewahrt hat; Pläne entwirft und grosse Reisen in einem Alter unternimmt, das Anderen nur den Wunsch nach Ruhe übrig lässt. Wünschen wir, fährt das genannte Blatt fort, für Bonpland eine glückliche Fahrt nach seiner Besetzung Sta. Ana hoffend, eine frohe Reise und noch lange Jahre dem wunderbaren Genius, welcher seine Wanderungen so wohl anzuwenden versteht und seine Existenz allein dem Wohle der gesammten Menschheit gewidmet hat.“

Den folgenden Brief Bonpland's an den Dr. D. Alejandro Pesce entnehmen wir dem Comercio de la Plata vom 13. Saneda 1856. Er lautet:

Sennor meiner ganzen Zuneigung und
Hochachtung!

Mit dem grössten Interesse habe ich, im Comercio de la Plata vom 30. December 1855, den Anfang des Werkes gelesen, welches Sie über den menschlichen Magnetismus zu veröffentlichen begonnen haben und dem Sie den bescheidenen Titel: Notizen (Apuntes) beilegen. Ich danke Ihnen sehr, sowohl für die Ehre, welche Sie mir erweisen, indem Sie mir dies Werk widmen, als für die Verdienste, welche sie freundlich genug sind, mir zuschreiben zu wollen. Wie gern wäre ich Ihrer Gabe würdig: wie sehr wünschte ich, Ihre Lobsprüche zu verdienen! Ich freue mich und wünsche Ihnen Glück dazu, dass Sie sich entschlossen, die Resultate Ihrer tiefen Studien und ausgedehnten Kenntnisse in einer Wissenschaft, mit der sich die Weisen aller Epochen beschäftigten und welche trotz der grossen Fortschritte, die sie gemacht hat, noch Vieles zu entdecken übrig lässt, zu veröffentlichen.

Der Anfang Ihres Werkes deutet auf einen vollständigen Erfolg hin. In wenigen Worten geben Sie die Geschichte des Magnetismus, liefern Sie mit Genauigkeit das Verzeichniss der Autoren, welche in den jüngst verflossenen Jahren über diese geheimnissvolle Kunst geschrieben haben. — Sie haben sich der Ausübung des Magnetismus gewidmet. So viele in Ihnen

vereinigte Fähigkeiten können nicht umhin, zur Verbreitung des Magnetismus und zu seinem Vorwärtsschreiten beizutragen und bereiten Ihnen eine anerkennungs-werthe Stellung in der wissenschaftlichen Welt vor. In unseren Unterhaltungen über den Magnetismus habe ich Ihnen Alles erzählt, was ich Positives auf diesem Felde gesehen habe und noch sehe. Jetzt, nachdem ich Sie magnetisiren sah, habe ich neue Thatsachen dafür gewonnen. Deshalb wünsche ich dringend, Sie möchten mit Ihren magnetischen Sitzungen und Ihren Publicationen ohne Zögerung fortfahren. Ich bin überzeugt, Sie werden durch Ihre vielseitigen Erfahrungen die Kunst des Magnetismus um ein Bedeutendes fördern und selbst einen der ersten Plätze unter den Schriftstellern einnehmen, die über die Wissenschaft geschrieben haben, der Sie Ihre tief sinnigen Studien weihen.

Ich habe die Ehre, Sie mit Hochachtung zu grüssen

Ihr

ergebener Diener und Freund

Aimé Bonpland.

Sehr interessant ist das zweite Schreiben Bonplands, welches wir hier mittheilen und welches nicht nur über Thatsachen aus dem äusseren Leben, sondern namentlich über die Gemüthsstimmung des berühmten Forschers Winke giebt, die, wir sind dessen gewiss, im Geiste vieler seiner Verehrer sympathisch nachklingen werden.

Herrn von Gülich.

K. preussischen Geschäftsträger.

San Borja, den 8. August 1856.

Mein sehr geschätzter und vorzüglicher
Freund!

Nach vielen Monaten voll sehnächtiger Erwartung, bin ich endlich glücklich dazu gekommen, Herrn Kasten zu sehen. Ich danke es Ihnen wahrhaft, mir die Bekanntschaft eines durch sein tiefes mineralogisches Wissen, durch seine Liebenswürdigkeit und durch seine allgemeinen Kenntnisse so ausgezeichneten Mannes verschafft zu haben.

Ich schmeichle mir zu glauben, dass Sie zur Zeit, wo Sie diese Zeilen empfangen, denen zwei Briefe an Herrn Kasten beiliegen, diesen interessanten Mineralogen in Ihrer Nähe haben werden und ihm das Beiliegende übergeben können. Eins dieser Schreiben ist von dem Pfarrer von S. Borja, dem Herrn Abbé Gay, der ein Franzose ist, das andere ist von mir.

In diesen letzten Tagen habe ich auf dem Wege über Corrientes den Brief empfangen, welchen Sie für Pierre Lacour, meinen alten Jäger und Ausstopfer, an mich gerichtet haben. Ich habe sogleich an Lacour geschrieben und ihm sagen lassen, er möge kommen und seinen Brief abholen.

Ich bin ganz neuerdings hieher gekommen, um Alles was ich besitze mit fortzunehmen und es nach Sta. Ana zu bringen, wo ich mein Hauptquartier aufzuschlagen und mich mit meinem ganzen Eigenthum zu umgeben denke. Mein Herbar und meine Mineralien werden mit mir den Weg nach Corrientes ein-

schlagen. Der Herr Gouverneur Pujol, den Sie ja kennen, ist ein sehr unterrichteter, sehr freisinniger Mann, der sein Land wahrhaft liebt und über Alles wünscht, die Bewohner desselben aufzuklären und ihnen nützliche Institutionen zu geben. Herr Doctor Pujol wünscht ein naturwissenschaftliches Museum anzulegen und alle Erzeugnisse von Corrientes darin zu sammeln. Als sein Freund und Bewunderer werde ich ihm die Doubletten der Pflanzen und Gesteinproben schenken, die ich zusammengebracht habe. Ich werde so Herrn Pujol in seinem gemeinnützigen Plane unterstützen und in wenigen Tagen den Kern des naturgeschichtlichen Cabinets bilden, dessen ersten und glücklichen Entwurf wir dem gegenwärtigen Gouverneur von Corrientes verdanken.

Was ich im Museum von Corrientes niederlege, ist, ich darf es wohl sagen, die Frucht meiner Arbeiten seit 1817 und viele Lehre und grosse Kosten waren erforderlich, um etwas Ähnliches zu Stande zu bringen. Dem muss ich noch hinzufügen, dass ich, der so lange Zeit im Lande gelebt hat, im Stande war die Eigenschaften einer ausserordentlich grossen Menge von Pflanzen, den Werth der Hölzer etc. etc. zu studiren. Ich verdanke der Freundschaft des Herrn Kasten einige wohl bestimmte Mineralien-Exemplare, die ein helles Licht über die mineralogische Beschaffenheit der Banda oriental und dieses Landes verbreiten. Es wird mir eine grosse Freude und eine gernerfüllte Pflicht sein, diese Gesteinsproben in dem Corrientes Museum unter Herrn Kastens Namen zu deponiren.

Nach Beendigung meiner projectirten Arbeiten und wenn ich mit der Übertragung meiner Sachen nach Corrientes zu Ende bin, wird es an der Zeit sein, mein hinreichend geordnetes Herbar nach Paris zu schicken. Ich habe, ich gestehe es, grosse Lust, es selbst dorthin zu bringen, um die Ehre zu geniessen, es persönlich dem Kaiser zu übergeben, damit es in den Galerien des Museums der Naturgeschichte zu Paris niedergelegt werde. Ich könnte dann diese neueren Sammlungen und meine Manuscripte mit denen vereinigen, welche Alexander von Humboldt auf seiner berühmten Gelehrten-Reise zusammenbrachte. Der Gedanke an eine solche Reise, an Alles was Louis Napoleon gethan hat, an den Krieg mit Russland, an den gegenwärtigen Zustand Europas, ja der ganzen Welt, — das Alles bietet mir ein Bild der verschiedenartigsten Reflexionen dar. Ungeachtet meiner grossen Sehnsucht Europa wiederzusehen, ehe ich die Augen schliesse, Humboldt einmal wieder zärtlich zu umarmen und die wenigen meiner alten Freunde, die noch am Leben sind, zu besuchen, die Eisenbahnen und diese ganze unermessliche Veränderung des Europas von heute im Vergleich zu dem Europa von 1805 bis 1816 zu sehen, veranlassen in mir über alle diese Punkte Reflexionen, die mich in der grössten Unschlüssigkeit lassen. Zu allerletzt fällt mir oft ein, dass es vielleicht doch das Beste wäre, in meinem Sta. Ana zu bleiben, wo mir nichts fehlt, was dazu dient, ein ruhiges und glückliches Leben zu führen. Wüsste ich, dass die projectirte und lebhaft ersehnte Reise nach Paris mir nicht mehr als sechs Monat kosten würde, so würde ich sie unternehmen und bis

Algier ausdehnen, welches ich, seit meinem Austritt aus Paraguay immer zu besuchen Lust gehabt habe.

Mein würdiger und berühmter Freund, ich hoffe, Sie werden einen so langen Brief, den ich *currente calamo* schrieb, und der so voll von Projecten ist, entschuldigen.

Ich habe die Ehre, Sie zu grüssen und bitte Sie, den Ausdruck meiner Hochachtung zu genehmigen, sowie den der aufrichtigsten Freundschaft Ihres ergebenen Freundes

Aimé B.

P. S. Ich habe mehrmals an Humboldt geschrieben und werde ihm von Neuem aus Corrientes schreiben. Unterdess geben Sie mir Nachricht von ihm und rufen Sie mich ihm ins Gedächtniss zurück.

Aus dem amtlichen, in der Argentinischen Bundeshauptstadt Parana erscheinenden Blatte der argentinischen Bundesregierung (Nro. 390) vom 30. October 1856, geben wir folgenden dritten Brief Bonplands, welcher von Herrn Dr. Martin de Moussy dem genannten Journale mitgetheilt worden ist.

Restauracion, den 17. September 1856.

In Betreff dessen, was Sie uns über das Vorhandensein von Quecksilber in La Cruz schrieben, will ich Ihnen sagen, was mir geschehen ist. Vor langer Zeit wurde ich nach dieser kleinen Mission gerufen, um den Commandanten, damals Sennor Pucheta, welcher krank war, zu besuchen. Nachdem er sich gebessert hatte, unternahmen wir Spaziergänge und er führte mich an einen Ort, wo man Mercur gefunden hatte. Zwischen zwei Spielkarten konnte ich etwa eine halbe Eau de Cologne-Flasche voll mit reinem Quecksilber füllen. Natürlich war ich sehr erstaunt, da ich aber an derselben Stelle Scherben jener grossen Flaschen von schwarzem Glase fand, welche die Jesuiten in allen ihren Magazinen besaßen, so glaubte ich einen Augenblick lang, das Quecksilber könne von dem Zerbrechen einer Flasche herrühren, welche eine gewisse Menge dieses Metalls enthalten habe. Wohl zu merken, ich habe dieselben Flaschen in Sapua, Sta. Rosa und Sta. Maria de Fé gesehen. Hierauf that ich alle nöthigen Schritte, um mich von dem Dasein von Minen dieses Metalls zu vergewissern; doch blieben sie vergeblich.

Neulich, als ich mich in Cucuzu-Cuatia zusammen mit dem Herrn Gouverneur Pujol befand, hatten wir Gelegenheit über das Quecksilber von la Cruz zu sprechen und Herr Pujol bezeugte mir seinen dringenden Wunsch, diese interessante Thatsache bestätigt zu sehen. So bin ich denn vor 3 Monaten zweimal hintereinander nach la Cruz gegangen. Ich liess Brunnen graben, besuchte die drei Hügel, befragte die Einwohner, sowohl Indianer als Weisse und befand mich nichtsdestoweniger noch jetzt in der Unmöglichkeit, anzugeben, ob wirklich eine Quecksilber-Mine an jenem Orte existirt oder nicht. An demselben Punkte, wo ich vor Alters einmal Mercur gesammelt, liess ich Löcher graben, ohne ein Atom dieses Metalles aufzufinden. Meine Absicht ist, im kommenden Frühling

neue Nachforschungen anzustellen und zwar während der trockenen Jahreszeit und bis zum Felsgrund hinabzugehen. Die obere Schicht des Bodens besteht aus Sediment und in geringer Entfernung davon finden sich krystallinische Felsenmassen. Sie wissen, dass man in diesem letztgenannten Gestein den Merkurschwefel antrifft. Es wäre mithin nicht zu verwundern, dass es derartige Mineralien in la Cruz gäbe und ich glaube, dass sie daselbst vorhanden sind.

Was die Existenz des Quecksilbers in la Cruz am wahrscheinlichsten macht, ist die positive Thatsache, dass sich dies Mineral in Paraguay bei der Kapelle Mercedes vorgefunden hat, bei welcher Sie auf ihrem Wege von Sta. Maria de Fé nach Tebicuary vorbeigekommen sind. Dort hat man Quecksilber gewonnen, welches nach Potosi geschickt und zur Amalgamirung verwendet worden ist. Die geologische Formation des Bodens ist in Mercedes und in la Cruz dieselbe. In Paraguay hat man sich nie um diese Mine bekümmert. Ich wünsche sehr, sie besuchen zu können und wer weiss, ob ich nicht eines Tages diesen Plan zur Ausführung bringen werde.

Hinsichtlich dessen, was Sie mir über S. Tomé und das Quecksilber sagten, welches man beim Löchergraben im Chore der anstossenden Kirche gefunden hat, so habe ich nicht mit Herrn Velasquez zusammentreffen können. Er war zur Zeit, als ich dort war, abwesend; doch werde ich mir über dies Factum Gewissheit verschaffen.

Ein gewisser D. Manuel R. . . . hat mir versichert, er habe eine reiche Quecksilber-Mine auf dem Wege von Restauracion nach La Cruz aufgefunden; doch sind seine Angaben mit zu wenig Genauigkeit ausgestattet, als dass ich mit voller Bestimmtheit den Fund als eine Thatsache hinstellen könnte.

Möchten Sie nun Ihrerseits sehen, ob Sie sich nicht andre Daten hinsichtlich des Vorhandenseins dieses Minerals verschaffen können, welches, den uns vorliegenden Andeutungen gemäss, von Yapeyú bis Tebicuary, d. h. fast durch das ganze Missionsgebiet verbreitet zu sein scheint.

Wer würde wohl glauben, fügt das Blatt hinzu, dem obiges Schreiben entnommen ist, dass diese so lichtvollen, jugendfrischen und vom heiligen Feuer der Wissenschaft belebten Brieffragmente von einem 85jährigen Greise geschrieben worden sind? Mr. Bonpland reist noch wie ein Jüngling und für ihn, den gelehrten Begleiter des weltberühmten Humboldt, fliegen die Jahre vorüber, ohne die Kraft des Körpers oder die Energie des Geistes abzuschwächen. Der Argentinische Bund ist mit Recht stolz darauf, diesen edlen Alten zu besitzen, der noch immer seine Nachtwachen und Mähen dem für die Agricultur und Industrie unsres Landes so erspriesslichen Fortschreiten der Wissenschaften weiht.

Die übrigen Mittheilungen beziehen sich auf

weniger wichtige Ortsveränderungen Bonpland's und den wiederholt ausgesprochenen Vorsatz desselben, seine noch übrige Lebenszeit so viel als möglich auf dem ihm gehörigen Landgute Sta. Ana, wo er auch seine Tage zu beschliessen wünscht, zubringen zu wollen.

Der rechte Platz und die richtige Bezeichnung der Gewächse.

Ein grosser Übelstand, der gegenwärtig für die systematische Botanik von höchst nachtheiligen Folgen ist, hat darin seinen Grund, dass viele jüngere und ältere Botaniker der Ansicht sind, es falle der individuellen Beurtheilung anheim, Pflanzen nach Belieben zu würdigen, einzutheilen und zu benennen. Diese Classe von Botanikern, die man eigentlich viel richtiger mit dem Prädicat „Nichtbotaniker“ auszeichnen sollte, vergessen oder wissen nicht, dass die Würdigung der Gewächse von Regeln abhängig ist, die aus den Resultaten der sorgfältigsten Untersuchungen aller der Wissenschaft zugänglichen Pflanzen hervorgehen. Sie vergessen oder wissen nicht, dass der Rang, den eine oder viele Pflanzen im System einzunehmen haben, von einer richtigen Würdigung der verwandtschaftlich übereinstimmenden Charaktere allein abhängig ist, dass die Namenbezeichnung der Pflanzen wiederum durch den Rang, den sie im System einnehmen, bedingt wird. Weit entfernt ihren Irrthum einzusehen, wenn sie auf die Nachtheile aufmerksam gemacht werden, die durch ihr verfehltes Wirken für die Systematik entsteht, behaupten sie mit einer Keckheit, die an das Unglaubliche grenzt, es sei dies ihre Ansicht; in der Wissenschaft müsse die Ansicht eines Jeden respectirt werden. Sie leben in dem Wahne, weil sie vorgeblich die Ansichten Anderer respectiren, wenigstens nicht öffentlich dagegen aufzutreten wagen, müsse man ihnen gegenüber ein Gleiches thun. Sie vergessen hierbei oder wissen nicht, dass eine Ansicht ohne Begründung keine Ansicht, sondern ein blosser Vorwand ist. Möchten diese Herren doch bedenken, welche Rolle der Rang in der menschlichen Gesellschaft behauptet.

Hier ist es die Geburt, dort die amtliche Stellung oder die Meisterschaft im Wissen

oder in der Kunst, das Hervorragende in der Intelligenz, das Talent für die verschiedensten Fächer und Handwerke, welche bei den civilisirten Völkern frequentirt werden, auch wohl der gefüllte Geldkasten oder das Besitzthum, welches den Rang bestimmt. Jeder dieser Herren wird sich wohl hüten, gegen diese Rangordnung der menschlichen Gesellschaft zu verstossen, dagegen nimmt er sich heraus, die gröbsten Fehler in der Rangordnung der Pflanzen zu begehen, das Pflanzensystem mit Hintenansetzung aller Literatur als einen Spielball seiner Laune, seiner sehr beschränkten Auffassungsgabe, die in der Regel aus der Oberflächlichkeit seiner Kenntnisse hervorgeht, zu betrachten.

Man erzählt von einer alten Landfrau, um den Mangel der Unterscheidung in der Rangordnung menschlicher Gesellschaft recht klar hervorzuheben, sie habe sich in Folge einer Einladung ihres Sohnes, der Militair war, in das Standquartier desselben begeben. Dasselbst angekommen, liess sich der Sohn der Landfrau nicht sogleich ermitteln, weil viele desselben Namens im Regimente dienten und das gute Mütterchen keine Idee von einem Müller dem ersten, zweiten, dritten u. s. w. hatte. Nach der Charge befragt, welche ihr Sohn im Regimente einnehme, erwiderte dieselbe ganz naiv, ja, sie ralte sich (d. h. seine Charge endete mit ral), ob er nun General oder Corporal sei, vermöge sie mit Bestimmtheit nicht anzugeben. Jedermann, der dieses liest oder hört, lächelt über die Einfalt dieser armen unwissenden Frau, die keinen anderen Verstoß beging, als dass sie die Rangordnung verletzte, indem sie die Chargen als etwas Gleichgültiges hinstellte oder verwechselte.

Ist es nun wohl ein minder grosser Verstoß, wenn Jemand, der sich für einen systematischen Botaniker ausgiebt, zwei aus Pflanzensämlingen hervorgegangene Sorten nicht zu unterscheiden vermag, oder sich wohl gar damit brüstet, dass es ihm nicht darauf ankomme, dieselben zu unterscheiden? Ist es etwa unwichtig, die Napoleons-Butterbirne von der Waldbirne zu unterscheiden? In der systematischen Botanik muss Alles, was constant zu unterscheiden ist, sorgfältig getrennt und bezeichnet werden. Selbst in der Nomenclatur der Pflanzen darf auch nicht um ein Haar breit von der strengsten Consequenz

und Genauigkeit abgewichen werden, wenn nicht Verwirrung entstehen soll.

Wir unterscheiden im Pflanzenreiche Individuen, Sorten, Varietäten oder Abarten und Arten, ferner aus der Pollenkreuzung hervorgegangene Producte, wie z. B.: Mischlinge, Bastarde, Übergangsarten und -Gattungen; ausserdem Gruppierungen, wie z. B.: Gattungen, Ordnungen oder Familien, Classen, Serien, Sectionen und Divisionen.

Das Individuum der Pflanze ist wie das des Thieres stets das Product eines geschlechtlichen Aktes. Jeder Pflanzensämling entwickelt eine neue Individualität, die sich durch innere Wesenheit und Eigenschaften von allen Sämlingen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterscheidet. Eine Frucht, die 100,000 Samen enthält, wie dies bei den Orchideen, Cyripediaceen, den Bromeliaceen und vielen andern Pflanzenfamilien wirklich vorkommt, bringt, wenn sämtliche Samen zur Keimung gelangen, 100,000 Individuen. Es ist einleuchtend, dass es ein Ding der Unmöglichkeit sein würde, alle Pflanzenindividuen mit besonderen Namen zu belegen, deshalb werden blos diejenigen damit versehen, welche sich durch irgend welche Eigenschaften besonders auszeichnen. Welche Namen man dafür wählt, ist gleichgültig; wissenschaftliche sind ausgeschlossen.

Sorte ist die in ungeschlechtlicher Weise hervorgegangene Vermehrung des Individuums, mithin nur die Mehrheit oder die Zertheilung derselben. Sie führt daher auch nur die Namensbezeichnung des Individuums fort.

Varietäten oder Abarten sind die aus einem Individuum durch häufig wiederholte künstliche oder natürliche Samenregeneration unter denselben Boden-, klimatischen und Localitätsverhältnissen in ihren Charakteren constant gewordenen Producte, welche in geschlechtlicher Weise vermehrt, sich in allen Beziehungen gleich bleiben. Während nämlich das Individuum, das möglicher Weise eben so viel Abweichungen von der Stammpflanze zeigen kann als die Varietät, nur auf ungeschlechtlichem Wege zu vermehren ist, wird die Varietät durch vielfach wiederholte Regenerationen aus Samen, unter genau gleichen Bedingungen, welche bei der Cultur oder dem Naturzustande des Individuums, von dem die Samen entnommen wurden, statt-

fanden, so stabil in ihren unterscheidenden Merkmalen, dass dieselben bei einer geschlechtlichen Vermehrung keine Abänderungen erleiden. Sie vermögen daher nur durch veränderte äussere Verhältnisse zur Stammart zurückgeführt zu werden. Die vermeintlichen Sortimenten des Mais, der Levkoje und des Radieschen liefern Beispiele für Varietäten. Die Racen der Thiere sind den Pflanzenvarietäten durchaus analog, weil sie sich ebenfalls in geschlechtlicher Weise vermehren und durch äussere Einflüsse zum gewöhnlichen Typus der Stammart zurückführen lassen. Die Namensbezeichnung der Varietät ist von der Eigenschaft derselben zu entlehnen.

Der Begriff dessen, was man als Art im Pflanzenreiche zu betrachten hat, ist einzig und allein in zweifelhaften Fällen auf experimentellem Wege nachzuweisen. Er ist nur festzustellen, wenn man zwei fragliche Arten mit einander kreuzt. Ist das Ergebniss der Pollenkreuzung ein Bastard, der sich durch die Unfruchtbarkeit seines Pollens auszeichnet, so sind beide Pflanzen, die dem Experimente dienten, wirkliche in der Natur begründete Arten. Ist das Product einer solchen Kreuzung aber ein Mischling, der sich durch seinen fruchtbaren Pollen kenntlich macht, so gehören die hierzu benutzten Pflanzen nur Varietäten einer und derselben Pflanzenart an. Der Name der Pflanzenart kann in der lateinischen oder griechischen Sprache ausgedrückt, von Persönlichkeiten oder Örtlichkeiten, wenn letztere die Verbreitung beschränken, entlehnt sein.

Kreuzungsproducte: Mischlinge sind, wie bei der Begriffsbestimmung von Art schon bemerkt wurde, die Producte aus der Pollenkreuzung von zwei Varietäten, die einer bestimmten Art angehören.

Die Bezeichnung mit besonderen Namen findet nur bei den ausgezeichnetsten Formen statt und schliesst die Benutzung classischer Sprachen aus.

Bastarde sind, wie ebenfalls schon bemerkt, die aus der Pollenkreuzung von zwei in der Natur begründeten Arten hervorgegangenen Producte, die sich ohne Ausnahme durch ihren sterilen Pollen charakterisiren. Ihre Namensbezeichnung ist nur von dem Bedürfniss oder der Nothwendigkeit geboten. Um Irrungen und Verwirrungen in der systematischen Bo-

tanik vorzubeugen, ist es in Fällen, wo die Elternpflanzen nachzuweisen sind, Pflicht, diese in der Namensbezeichnung auszudrücken, indem beide Stammarten so verbunden werden, dass die mütterliche vor- und die väterliche durch einen Verbindungsstrich getrennt nachgestellt wird. Bastarde finden sich seltener in der Natur als sie durch Kunst vermittelt werden. Jährige oder zweijährige Pflanzen mit einander, Behufs der Bastardzeugung zu kreuzen, bringt für die praktische Anwendung zu wenig pecuniären Vortheil, weil die Mühen der Kreuzung von neuem jährlich oder aller zwei Jahre wiederholt werden müssen, deshalb beschränkt man sich auf Kreuzungen perennirender oder polykarpischer Gewächse und zwar wählt man in der Regel strauch- und staudenartige zur Erzeugung von neuen Zierpflanzen, Bäume aber, um eine vermehrte Holzproduction zu erzielen. Der Umstand nämlich, dass die Samenknospen der Bastarde wegen des eigenen sterilen Pollens nicht zur Entwicklung gelangen, hebt den Consum des dazu nöthigen Kohlenstoffs auf, der zur vermehrten Holzbildung des Bastardes verwendet wird.

Bekanntlich kann man durch wiederholte Pollenkreuzung eine Pflanzenart, selbst wenn sie generisch abweicht, in eine andere überführen. Diese Überführung geschieht so allmählig, dass dazu eine 5- bis 7malige Wiederholung der Kreuzung des Bastardes mit der Vater- oder Mutterpflanze erforderlich ist. Hierdurch werden je nach dem Grade der wiederholten Kreuzung eben so viele charakteristische Formen erzeugt als überhaupt in der oben angegebenen Grenze Kreuzungen statt gefunden haben. Wiederholte Kreuzungen zwischen einer der Elternpflanzen und dem Producte der Kreuzung, gleichviel ob aus Arten oder Gattungen entsprossen, zeigen um so mehr productiven Pollen, je öfter die Kreuzung wiederholt worden ist und werden Tincturen oder Übergangsarten — oder Gattungen genannt. Auch sie kommen seltener im wilden als Culturzustande vor. Es giebt aber auch scheinbar verwandte Arten, deren Kreuzungsversuche nie ein Resultat zur Folge gehabt haben, wie z. B. die zwischen der Birne und dem Apfel, der Stachelbeere und Johannisbeere. Da an dem Producte der zweiten Kreuzung das merkwürdige Phaenomen auf-

tritt, dass sich in den Staubbeuteln desselben neben der Mehrzahl steriler Pollenkörner auch einige normal ausgebildete vorfinden, welche durch ihre Productionsfähigkeit Pollenschläuche zu treiben im Stande sind, so kann es sich auch durch seinen eigenen Pollen in geschlechtlicher Weise fortpflanzen. Diese Fähigkeit nimmt in dem Producte jeder neu wiederholten Kreuzung zu, bis zuletzt nur normal entwickelter Pollen die Staubbeutel füllt und das Product der 5—7malig wiederholten Kreuzung der einen oder der anderen Stammpflanze so nahe gerückt ist, dass man es damit für identisch erklären muss. In solchen Fällen kömmt es zuweilen bei wildwachsenden wie cultivirten Gewächsen vor, dass die aus einer mehrfach wiederholten Kreuzung entstandenen Gewächse für reine Arten gehalten werden. Versucht man mit diesen Übergängen, die für wirkliche Arten gehalten wurden, Pollenkreuzungen mit einer ihrer Stammpflanzen, so kömmt man natürlich zu Resultaten, die von denen abweichen, welche oben bei der Definition der Art und des Bastardes angegeben worden sind und man wird dadurch verführt anzunehmen, dass das hervorgehobene Criterium für Pflanzenart nicht stichhaltig sei. Um hier den Gegenbeweis mit Sicherheit zu führen, bleibt nichts übrig als die Pollenkreuzung derjenigen Arten, aus deren Abstammung man die betreffende Übergangsart oder -Gattung vermuthet, so lange zu wiederholen, bis die Identität mit dem fraglichen Gewächse nachgewiesen ist.

Aus dieser kurzen Darlegung des Sachverhaltes der Resultate von Pollenkreuzungen zwischen wirklichen Arten oder Gattungen erhellt, wie genau und sorgfältig man bei der Namensbezeichnung dieser verschiedenen Übergänge zu Werke gehen muss und wie nothwendig es wird, dass sich die systematischen Botaniker über die Norm verständigen, welche maassgebend ist um Verwirrungen vorzubeugen. Am geeignetsten und zugleich am präcisesten wird dieser Zweck erreicht, wenn, wie bei der Bezeichnung der Bastarde schon erwähnt wurde, beide zur Kreuzung benutzte Stammpflanzen so verbunden werden, dass die mütterliche vor- und die väterliche nachgestellt wird. Das Product der zweiten Kreuzung erhält alsdann vor dem Namen derjenigen Stammpflanze, mit welcher gekreuzt

wurde, die Angabe der stattgefundenen Kreuzungen in Zahlen ausgedrückt, gleichviel, ob die Stammpflanzen verschiedenen Arten oder Gattungen angehörten. Bei der Zusammensetzung der Namen, die von zwei Gattungen abstammen, findet dieselbe Regel Anwendung, welche bei der Zusammensetzung der Stammarten für die Übergänge empfohlen worden ist. Man kann gegen diese Nomenclatur einwenden, dass sie etwas lang und darum umständlich sei, mithin schwer Eingang finden werde. Wenn aber eben auf der einen Seite zugegeben werden muss, dass dieser Einwand begründet ist, so muss auf der anderen Seite auch berücksichtigt werden, dass es die Aufgabe der systematischen Botanik ist, mit jeder Bezeichnung einen bestimmten Begriff zu verbinden. Hier kommt nun noch hinzu, dass die Producte aller Kreuzungen von zwei Factoren abhängig sind, die genannt werden müssen, um den Ursprung und den Grad der Übergangsproducte genau zu bezeichnen.

Übergangsarten sind die allmählichen Übergangsformen, welche aus wiederholten Pollenkreuzungen zwischen zwei reinen Arten hervorgegangen sind, wie z. B. *Matthiola patens* Presl, hervorgegangen aus einer mehrfachen Pollenkreuzung der *Matthiola sinuata* R. Br. mit *M. annua* Sweet. *Matthiola maderensis* Lowe, abstammend von wiederholten Kreuzungen der *M. sinuata* R. Br. mit der *M. incana* R. Br. *Matthiola maderensis* Heer von *Matthiola incana* R. Br., befruchtet mit *M. sinuata* R. Br. der Wirsingkohl, der Blumenkohl u. s. w.

Übergangsgattungen sind die mehrfach wiederholten Kreuzungsproducte zwischen zwei Gattungen, wie z. B. die Übergänge zwischen *Aegilops ovata* und *Tritium vulgare*, die Mandelpfirsich, die Nectarine u. s. w.

Pflanzengruppen: Gattungen sind künstliche Gruppierungen der Pflanzenarten, welche durch einen oder mehrere wesentlich übereinstimmende Merkmale, die den Charakter der Beständigkeit an sich tragen, zusammengehalten werden. In der Regel werden damit auch vegetative Kennzeichen verbunden, die aber erst klar vor's Auge treten, sobald man einen Überblick aller zu einer Ordnung gehörenden Gattungen erlangt hat. Die Aufstellung von Gattungen, bei denen man sich hüten muss, nichts Ungleichartiges und Ungleichwerthiges zusammen zu bringen, hat den

Zweck, das Studium der Systematik und das Auffinden der Arten zu erleichtern. Wenn auch zugegeben werden muss, dass die Gattungen nicht wie es bei den Arten der Fall ist, in der Natur begründet sind, so darf man doch nicht annehmen, dass es von der individuellen Ansicht eines Gelehrten abhängt, die Begrenzung derselben nach Belieben zu bestimmen. Sie gehen lediglich aus der Vergleichung der constanten Merkmale hervor, welche die nach allen Richtungen untersuchten Arten einer Pflanzenordnung bietet. Diese Unterscheidungskennzeichen können der mannigfaltigsten Art sein und werden je nach dem typisch-charakteristischen Entwicklungszustand der Familie selbst bemessen. Die Differenzen, welche zur Zeit noch unter den Botanikern über den Werth und die Begrenzung von Gattungen obwalten, beruhen zum Theil auf vorgefassten Meinungen, zum Theil in dem Festhalten des Althergebrachten und werden sicherlich mit der Zeit schwinden. In einer Zeit, wo man 14mal weniger Pflanzen kannte als jetzt, in welcher man dieselben einer weniger gründlichen Untersuchung zu unterwerfen brauchte als es gegenwärtig geboten ist, lag die Dringlichkeit zum Trennen weniger vor als es die Nothwendigkeit in diesem Augenblicke erheischt. Von vielen der Linnéischen Pflanzengattungen, die sich habituell auszeichneten und jetzt so umfangreich geworden sind, dass sie nunmehr den Typus einer ganzen Ordnung repräsentiren, glaubte man, sie seien der wahre Inbegriff dessen, was man als Gattung anzusehen habe. Man wird nach und nach begreifen, dass man sich hierin täuschte. Um es kurz zu sagen, bezeichnet der systematische Botaniker mit dem Gattungsnamen einen bestimmt aufgestellten Begriff, der ihm ein ideales Bild von dem gemeinschaftlichen Charakter aller dazu gehörenden Arten, so weit diese bekannt sind, liefert.

Weniger Meinungsverschiedenheiten als über den Umfang und die Begrenzung von Gattungen haben sich bei der Definition von Familien oder Ordnungen, die man statt der Bezeichnung natürliche besser naturgemässe nennen sollte, herausgestellt. Die Feststellung und der Umfang derselben beruht nicht nur auf essentieller und habitueller Übereinstimmung aller Charaktere, sondern zugleich auf

der Gleichheit und der Analogie in der Entwicklungsgeschichte der Organe, des chemischen Gehalts und der morphologischen Verhältnisse.

Classen sind Gruppen höherer Ordnung, unter welche Familien subsumirt werden, wie z. B. die Leguminosen, welche die Familien der Papilionaceen, Caesalpineen und Mimoseen zusammenfassen.

Serien sind Gruppen noch höheren Ranges, welche z. B. sämtliche Classen der eiweisslosen monocotyledonischen Gewächse oder der mit eiweisshaltigen Samen versehenen Pflanzen jener Section umfassen.

Als Sectionen werden die Monocotyledonen und die Dicotyledonen bezeichnet.

Als Cohorten stehen die Gymnospermen den Angiospermen gegenüber.

Als Divisionen sind die Cryptogamen von den Phanerogamen zu unterscheiden.

Das Pflanzenreich umfasst alles, was Pflanze ist.

Die Gattung *Malvastrum* Asa Gray.

Mit dem Namen *Malvastrum*, welchen De Candolle (Prodr. I. p. 430) zur Bezeichnung der ersten Abtheilung der Gattung *Malva* in Anwendung gebracht hatte, belegte in neuester Zeit Asa Gray eine eigene, besonders durch die Form der Narben charakteristische Gattung, ohne darunter sämtliche Arten, welche De Candolle zu dieser Abtheilung zählte, zu verstehen. Nach der Beschaffenheit der Narben zerfallen nämlich die Mitglieder der im gewöhnlichen Sinne als *Malva* bezeichneten Gattung in zwei Abtheilungen, in solche, bei denen die Narben an der Innenseite des Griffels der Länge nach herablaufen und in solche, bei denen sie eine kopfförmige Gestalt besitzen. Zu der erstern gehören die europäischen Arten, während die letztere in Amerika und vorzüglich am Kap der guten Hoffnung ihre Vertreter hat. Vor Asa Gray ist auf die Beschaffenheit der Narben in dieser Gattung gar nicht oder nur in ungenügender Weise Rücksicht genommen, indem von den Autoren, welche über die gesammte deutsche Flora schrieben, weder Reichenbach (Flora germ. exc. p. 771), noch Bluff, Nees v. Esenbeck und Schauer (Comp. Flor. germ. tom. II.

p. 116), noch Koch in seinen verschiedenen Werken über deutsche Flora derselben gedenken. Nur Kittel (Taschenbuch der Flora Deutschlands 2. Aufl. S. 815 und 3. Aufl. S. 897) sagt ausdrücklich, dass die Narben bei den Arten der Gattung *Malva* stumpf seien. In dieser Allgemeinheit ist aber die Bezeichnung unrichtig und zwar um so mehr, da gerade bei den deutschen Arten der Gattung *Malva*, welche der genannte Schriftsteller nur im Auge hatte, das entgegengesetzte Verhältniss statt findet. Unter den botanischen Schriftstellern aber, welche selbstständige Werke über Pflanzengattungen verfassten, finden wir bei Ant. Laur. de Jussieu (Gener. plant. p. 272) keine Erwähnung dieses Verhältnisses, während zwei andere die Narben der zur Gattung *Malva* gehörenden Arten in entgegengesetzter Weise beschreiben: nach Schreber (Gener. plantar. vol. II. p. 466) sollen sie so lang als der Griffel, nach Endlicher (Gener. plant. p. 980) stumpf sein; jedes von beiden ist jedoch, wie schon bemerkt, nur zum Theil richtig und kann nicht in dem Umfange Gültigkeit haben, in welchem jene Schriftsteller diese Angaben aufgefasst wissen wollen. Asa Gray (Plant. Fendler. p. 21) hat daher das Verdienst, die beiden Gattungen *Malva* und *Malvastrum* nach der Beschaffenheit der Narben zuerst unterschieden zu haben. Bemerkenswerth ist es noch, wie schon im Jahre 1787 der durch genaue Beobachtungsgabe ausgezeichnete Kasimir Medicus in seiner Schrift über einige künstliche Geschlechter aus der Malven-Familie S. 37 die Gattung *Malva* in zwei Abtheilungen bringt, deren erste die Arten „mit Samenkapseln mit einem schmalen tiefen Einschnitte, womit sie in das Receptaculum eingetieft sind“ und deren zweite die Arten „mit Kapseln mit hartschaalichten und breiten Rücken“ umfasst. Betrachtet man nun die zu diesen beiden Abtheilungen gestellten Arten, so ergibt sich das überraschende Resultat, dass die erste Section nur Mitglieder der Gattung *Malvastrum* (*Malva coromandeliana*, *gangetica*, *peruviana*, *limensis*, *capensis* und *fragrans*) enthält, während die zweite aus europäischen oder an den Küstenländern des mittelländischen Meeres einheimischen Arten besteht, welche sämtlich bei der Gattung *Malva* ihre Stelle behalten müssen; es sind dies *Malva silvestris*

veneta, mauritiana, verticillata und crispa. Medicus ist demnach, ohne die Form der Narben dieser Arten in den Kreis seiner Betrachtung gezogen zu haben, auf anderem Wege zu demselben Ziele gekommen, an welches Asa Gray gelangte, nur mit dem Unterschiede, dass er diese Eintheilung für zwei Sectionen, nicht für zwei besondere Gattungen in Anwendung brachte.

Es ist nun noch die Frage zu beantworten, ob nicht schon vor Asa Gray der Versuch zur Abtrennung eines Theils der hierher gehörigen Arten gemacht sei. Dies ist nun in der That geschehen, wiewohl die Ausführung desselben auf wenig Beifall zu rechnen hatte, und da sich dieser Vorschlag überdies an einer wenig bekannten Stelle findet, so ist er fast ganz unbeachtet geblieben. Presl hat nämlich in seinen botanischen Bemerkungen S. 18 auf *Malva anomala* Lk. die Gattung *Malveopsis* aufgestellt und somit die schon von Link ausgesprochene Ansicht, dass diese Pflanze wegen der Verwachsung des Aussen- und Innenkelchs wohl eine eigene Gattung bilden müsse, zur Ausführung brachte. Dieses Merkmal hat sich jedoch keineswegs als constant erwiesen, vielmehr konnte bei den einzelnen, wiederholt aus Samen gezogenen Individuen dieser Art deutlich wahrgenommen werden, dass die ziemlich langen Aussenkelchblätter in derselben Weise, wie bei den übrigen Arten der Gattung *Malva* am oder ein wenig über dem Grunde des Kelchs angeheftet waren. Die angebliche Verwachsung beider Kelche würde demnach keinen Grund zur Abtrennung der Art als Gattung abgeben, dagegen besitzt auch diese Art, wie alle am Kap der guten Hoffnung vorkommenden Malven kopfförmige Narben und es müsste daher dieses Merkmal für die Gattung *Malveopsis* in Anspruch genommen werden. Dessenungeachtet kann letztere auch abgesehen davon, dass das von Presl ihr zugesprochene Unterscheidungsmerkmal in Wirklichkeit gar nicht existirt, aus einem andern Grunde auf Anerkennung nicht Anspruch machen. An derselben Stelle nämlich, an welcher Presl die Gattung *Malveopsis* aufstellte, erhob er eine andere gleichfalls am Kap der guten Hoffnung wachsende Malvacee zu einer neuen Gattung, die er *Anisodontea* nannte und die dazu gehörige Species als *Anis. Drègeana*

bezeichnete. Sie soll mit *Malva elegans* und *M. anomala* verwandt sein, aber eine eigene Gattung bilden, welche sich auszeichne durch einen grossen einblättrigen Aussenkelch und einen siebentheiligen Kelch, dessen drei grössere Zipfel linealisch-lanzettlich, fein gesägt, die vier kleinern dagegen linealisch-pfriemlich seien. Diese von Presl angegebene Verwandtschaft konnte sich voraussichtlich nur auf die äussere Tracht, insbesondere auf die Form der Blätter, also auf ein untergeordnetes Merkmal beziehen, da eine wirkliche Verwandtschaft einer Pflanze mit *Malva elegans* d. h. *Sphaeroma elegans* und *Malva anomala*, zwei zu verschiedenen Gattungen gehörenden Arten, natürlicher Weise nicht bestehen kann. Obgleich das Exemplar, welches wir zu untersuchen Gelegenheit hatten, gleich dem, welches Presl zur Hand hatte, sehr unvollständig war, indem auch an ihm, wie an dem Presl'schen weder Blüthe noch Frucht zur Entwicklung gekommen, so konnte doch soviel wahrgenommen werden, dass eine Verwandtschaft mit *M. elegans* nur in geringem Masse stattfand, da bei dieser die Blätter weit tiefer und gleichmässiger dreilappig und die Kelche von einem aus drei linealischen oder etwas spatelförmigen Blättchen bestehenden Involucrum umgeben sind, wogegen eine Verwandtschaft oder vielmehr Übereinstimmung mit *M. anomala* nicht in Abrede gestellt werden kann. Die dreilappigen Blätter mit vorgezogenem, mehr oder weniger tief eingeschnittenen Mittellappen, die Behaarung, welche an der Presl'schen Pflanze nur stärker auftritt, sowie die Nebenblätter stimmen mit *M. anomala* vollkommen überein. Dagegen weicht die Presl'sche Pflanze von cultivirten Exemplaren der *Malva anomala* darin ab, dass bei ihr aus den Blattwinkeln mehrere, kürzer gestielte Blüthen entspringen, worauf jedoch bei den Arten der Gattung *Malva* kein zu grosses Gewicht zu legen ist. Was aber die Ähnlichkeit und höchst wahrscheinlich die Identität der Presl'schen *Anisodontea Drègeana* mit Link's *Malva anomala* besonders bedingt, ist die eigenthümliche Beschaffenheit des Aussen- und Innenkelchs. Presl beschreibt nämlich den Aussenkelch dieser Pflanze als aus einem einzigen grossen Blatte bestehend und den Kelch als siebentheilig, so dass im Ganzen acht Kelchabschnitte vorhanden sein würden. Es wäre

nun in der That eine auffallende, sehr zu beachtende Abweichung von dem ziemlich constanten Auftreten des dreiblättrigen Aussenkelchs und des fünftheiligen Kelchs bei den Mitgliedern der Gattung *Malva* und den verwandten Gattungen, wenn die von Presl gegebene Deutung der Hüllen und des Kelchs in Wahrheit begründet wäre. Dies ist aber nicht der Fall, vielmehr sind auch an der Presl'schen Pflanze deutlich zwei Kreise zu unterscheiden, von denen der äussere aus drei ziemlich langen Blättchen, der innere aus fünf, etwas ungleichen Zipfeln besteht. Da nun die drei äussern, gleichfalls nicht ganz gleichen, keineswegs aber in dem Grade, wie sie Presl beschreibt, von einander verschiedenen Kelchblättchen nicht am Grunde des Kelchs stehen, sondern mit demselben etwas verwachsen sind, so kommt dies Merkmal, sowie die etwas verschiedene Länge der Kelchzipfel genau mit *Malva anomala* überein und dies bestimmt uns am meisten, die Presl'sche Pflanze mit *Malva anomala* für identisch anzusehen. Es wären demnach von Presl für ein und dieselbe Pflanze zu gleicher Zeit zwei neue Gattungsnamen in Vorschlag gebracht, was natürlich die Verwerfung beider bedingt und den von Asa Gray vorgeschlagenen Namen fordert, um so mehr, da derselbe schon von De Candolle zur Bezeichnung einer Abtheilung vieler hieher gehörigen Arten der Gattung *Malva* gebraucht wurde. Wenn übrigens von Walpers (*Annal. bot. syst.* I. p. 104, wo statt *Malveopsis* durch einen Druckfehler *Malocopsis* steht) diese beiden Presl'schen Gattungen als unbeschrieben bezeichnet werden, so ist dies unrichtig, da Presl deutlich genug angegeben, weshalb er aus den vermeintlichen beiden Arten zwei besondere Gattungen gemacht habe.

Wenden wir uns nun wieder zu der von Asa Gray gegründeten Gattung *Malvastrum*, so finden wir auch von ihm ein Merkmal für dieselbe in Anspruch genommen, welches wir an den betreffenden Pflanzen nicht wahrnehmen können. So heisst es im Gattungsscharakter, dass der Kelch nackt oder von einem aus 1—3 borstenförmigen abfälligen, selten aus drei stehenbleibenden Blättchen bestehenden Involucrum umgeben sei. Die von ihm zu dieser Gattung gerechneten sieben Arten werden in zwei Abtheilungen gebracht,

in solche mit mennigrothen Blüthen und fehlendem oder kleinem, aus 1—2, selten 3 Blättchen bestehendem, meist hinfälligem Involucrum, wohin *Malvastrum coccineum*, *grossulariaefolium*, *Munroanum* und *Fremontii* gerechnet werden und in solche mit gelben Blüthen aus einem meist dreiblättrigen stehenbleibenden Involucrum, in welcher Abtheilung *Malvastrum Wrightii*, *carpinifolium* und *angustum* Platz finden. Unter den hier angeführten Arten befindet sich jedoch keine einzige, bei welcher das Involucrum wirklich fehlte und auch in den Diagnosen der neuen, von Asa Gray zuerst beschriebenen Arten dieser Gattung ist nirgends ein Fehlen desselben angegeben, vielmehr das Vorhandensein des Aussenkelchs ausdrücklich erwähnt. Ferner müssen wir hervorheben, dass nicht alle von Asa Gray dieser Gattung zugezählte Arten in Wirklichkeit dahin gehören. Dies gilt insbesondere von *Malva Munroana*, welche der zwei Eichen in jedem Fruchtknotenfache und der an der Spitze aufspringenden Carpelle wegen zur Gattung *Sphaeroma* zu bringen ist.

Die zweite von Asa Gray zu dieser Gattung gebrachte Art, *Malvastrum grossulariaefolium* Asa Gray (*Sida grossulariaefolia* Hook. & Arnott), wozu als fraglich *Malva Creeana* Grah. gezogen wird, soll nach einer spätern Berichtigung (*Plant. Wright.* p. 17) nur eine Form von *Malvastrum coccineum* mit bemerklich breitem Blattzipfeln sein, da die in den Fendler'schen Pflanzen S. 23 erwähnte *Sphaeralcea pedata* Torrey ein Verbindungsglied zwischen beiden Formen ausmache. Wir haben diese Pflanze nicht gesehen und können daher keine bestimmte Ansicht darüber aussprechen, möchten aber nach dieser Verbindung daran zweifeln, dass die in europäischen Gärten unter dem Namen *Malva Creeana* Grah. cultivirte Pflanze mit der, welche Asa Gray meint, identisch sei. Dieser Zweifel führt uns zugleich auf die Vermuthung, dass auch *Malvastrum coccineum* Asa Gray vielleicht gar nicht zu der Gattung *Malvastrum* gehört. Diese Art weicht in der Form der Frucht, insbesondere wegen der an der Spitze aufspringenden Carpelle und der das Fach nicht ganz ausfüllenden Samen von den übrigen hieher gezählten, namentlich von den zur zweiten Abtheilung gerechneten bedeu-

tend ab und nähert sich durch diese Merkmale der Gattung *Sphaeroma* in hohem Grade. Auch die einzelne Theilfrucht hat grosse Ähnlichkeit mit der von *Sphaeroma miniatum*, in dessen Kapselfächern sehr oft bei vollkommener Reife nur ein einziger Same entwickelt ist, obwohl im Fruchtknoten deutlich zwei Eichen wahrgenommen werden. Die letzte Art der ersten Abtheilung, *Malvastrum Fremontii* Asa Gray, ist uns wiederum nicht bekannt, dagegen haben wir die beiden ersten Arten der zweiten Section, *Malvastrum Wrightii* und *carpinifolium*, sehr oft gesehen und zu untersuchen Gelegenheit gehabt, auch bereits an einem andern Orte nachgewiesen, dass die Hälfte der von Asa Gray zu dieser Species citirten Synonyme einer oder wahrscheinlich zwei ganz andern Arten angehört, welche mit der Gattung *Malvastrum* gar nichts zu thun haben, weshalb auch der von *Sida carpinifolia* L. fil. entlehnte Speciesname *M. carpinifolium* nicht beibehalten werden kann. Dies hat Asa Gray später auch selbst anerkannt und die Pflanze *Malvastrum tricuspidatum* genannt (*Plant. Wright. I. p. 16*), indem er im Gegensatze zu seinem frühern Verfahren einen der neuern von *Malva tricuspidata* Ait. entnommenen Namen für diese Art voranstellte. Wir haben jedoch schon vor mehreren Jahren nachgewiesen, dass *Malva coromandeliana* L. der älteste Name für diese Pflanze ist und sie daher *Malvastrum coromandelianum* bezeichnet werden müsse. Zu den vielen Synonymen dieser Art ist in neuester Zeit höchst wahrscheinlich ein neues hinzugekommen, wir meinen *Malvastrum ruderale* Hance *Diagn. pl. nov. Austr. Chinens. ined. II. 9* bei Walpers *Ann. bot. syst. III. p. 830*, wenigstens sind wir nicht im Stande, aus der sehr langen Diagnose irgend etwas zu entnehmen, was nicht zugleich auf diese formenreiche Art passte und stimmen daher sehr gern mit dem Gründer dieser Species überein, wenn er am Schlusse seiner schätzenswerthen Diagnose sagt: *forsan haud satis ab M. carpinifolio A. Gray distinctum*. Was den Namen der andern Art aus der zweiten Abtheilung, *Malvastrum Wrightii* Gray, anlangt, so existirt auch für ihn ein, wenn auch nur wenig älterer, nämlich *Malva aurantiaca* Scheele. Das Heft des 21. Bandes der *Linnaea*, in welchem die Scheele'sche Pflanze publicirt ist,

erschien im August 1848, während das Manuscript der *Plantae Fendlerianae* erst im November 1848 der Academie übergeben wurde und höchst wahrscheinlich erst im Jahre 1849 zur Öffentlichkeit gelangte. Die Pflanze ist demnach *Malvastrum aurantiacum* zu nennen. Walpers führt sie im zweiten Bande der *Annalen* S. 153 als *Malvastrum?* (*Malva*) *aurantiacum* Scheele, aber auch *Malvastrum Wrightii* als besondere Art auf, obwohl schon Asa Gray in seinem 1849 erschienenen Werke (*Genera flor. Amer. II. p. 230*) die Identität beider nachgewiesen hatte.

Als dritte und letzte Art dieser Abtheilung nennt Asa Gray *Malvastrum angustum*, eine uns unbekannte Pflanze; zu ihr wird als fraglich die überhaupt nur wenig bekannte *Sida hispida* Pursh gezogen, obwohl sie Asa Gray nicht aus Georgien, woher sie Pursh hatte, gesehen.

In einer Anmerkung erwähnt Asa Gray nun noch, dass *Malva spicata* L. gleichfalls zur Gattung *Malvastrum* zu rechnen sei und beschreibt später (*Plantae Wright. I. p. 15*) noch zwei neue Arten dieser Gattung, *Malv. pedatifidum* und *M. leptophyllum*, sowie in den *Plant. nov. Thurberian. p. 307* *Malvastrum Thurberi*.

Wenn wir nun versuchen, die übrigen zu dieser Gattung gehörigen, schon früher unter andern Namen bekannt gemachten Arten aufzufinden, so ist dies keine leichte Aufgabe, da einerseits sehr viele der früher beschriebenen nur höchst unvollständig bekannt sind, andererseits auch bei den erst in neuerer Zeit bekannt gemachten sehr oft gerade die Form der Theile, welche eine Versetzung der Arten in die Gattung *Malvastrum* bedingen würde, unberücksichtigt geblieben ist. Es kann daher hier nur eine annähernd vollständige Aufzählung der betreffenden Arten gegeben werden. Beginnen wir hierbei mit den in De Candolle's *Prodromus* in der ersten Abtheilung der ersten Section der Gattung *Malva* aufgezählten Arten, so treffen wir zunächst auf *Malva tricuspidata* Ait., welche wir bereits als zu *Malvastrum coromandelianum* gehörig kennen gelernt haben. Die zweite, *M. americana* L., ist dagegen eine sehr zweifelhafte Species und ohne Ansicht des Linné'schen Originalexemplars, wenn überhaupt ein solches existirt, gar nicht zu entziffern. *Malva*

scabra Cav. scheint eine gute, mit *M. waltheriaefolia* Lk., welche wie jene zu *Malvastrum* gehört, zunächst verwandte Art zu sein. Dasselbe gilt von *Malva scoparia* L'Hérit. Dagegen können wir die nun folgende, von Willdenow aufgestellte *Malva borbonica* nicht als eigene Art ansehen. In dem mit Nr. 12749 bezeichneten Bogen des Willdenow'schen Herbars liegen unter diesem Namen zwei Exemplare, von denen das erste (fol. 1.) mit an der Spitze geknäuelten Blüthen einer *Melochia* angehört, welche von *Mel. corchorifolia* L. nicht verschieden sein dürfte, während sich auf dem zweiten Blatte eine Pflanze befindet, die sich in nichts von *Malva spicata* L. unterscheidet. Dass Willdenow wirklich diese beiden Exemplare für seine *Malva borbonica* hielt, geht auch aus dem Inhalte der auf der Aussenseite des Bogens befestigten Etiquette hervor, auf welcher die Worte: „foliis ovatis inaequaliter dentatis subtus pubescentibus, floribus glomeratis spicatisve. Habitat in insul. Mauritii“ stehen, von denen „floribus glomeratis“ nur auf *Melochia corchorifolia* gehen kann; diese vermeintliche Art ist demnach zu streichen. Die drei folgenden Arten *Malva polystachya* Cav., *M. Timoriensis* DC. und *M. spicata* L., zu welcher als Varietät auch *M. ovata* Cav. gebracht ist, halten wir nicht für specifisch verschieden. In den Diagnosen der beiden zuerst genannten findet sich wenigstens nichts, was gegen diese Annahme spräche und die Pflanzen, welche wir bisher in botanischen Gärten mit der Bezeichnung *Malva polystachya* sahen, konnten von *M. spicata* nicht getrennt werden. Dass *Malva subhastata* Cav. ein älterer Name als *M. tricuspidata* Ait., aber ein jüngerer als *M. coromandeliana* L. ist, haben wir schon früher nachgewiesen. Was Linné dagegen unter *Malva tomentosa* verstanden hat, ist schwer zu sagen. Im Hortus Cliff. citirt er dazu *Malvinda bicornis ballotes folio molli* Dill. eltham. tab. 171 fig. 209, während er dieselbe Figur auch bei seiner *Sida cordifolia*, und hier mit weit grösserem Rechte, erwähnt. Von *M. waltheriaefolia* Lk. haben wir schon gesprochen und die folgende Link'sche Species, *M. trachelifolia* ist gleichfalls zu *Malvastrum* zu bringen. Wie *Malva tomentosa* L. der Name einer sehr zweifelhaften Art ist, so gilt dies auch von *M. gangetica* L. Nach

der von Linné gegebenen Diagnose und Beschreibung vermuthen wir, dass die Pflanzen, welche sich in der Willdenow'schen Sammlung unter dieser Benennung vorfinden, richtig bestimmt sind und ist dies wirklich der Fall, so kann auch diese angebliche Species nur als Form von *Malva coromandeliana* angesehen werden. Zu ihr gehört auch *Malva Domingensis* Spr., winzige Exemplare dieser polymorphen Art darstellend. Mit der ganz unbekannten *M. subtriflora* Lag. schliesst die erste Abtheilung, welche demnach nur Arten der Gattung *Malvastrum* enthält; wir wenden uns sogleich zur sechsten Abtheilung, welche De Candolle als *Capenses* bezeichnet und darin 15 Arten erwähnt. Wie leicht auf der einen Seite mit Bestimmtheit behauptet werden kann, dass sie sämmtlich Glieder der Gattung *Malvastrum* ausmachen, so schwierig ist die Feststellung und Begrenzung der einzelnen Arten. Die Confusion ist hier unendlich gross, ohne Originalexemplare gar nicht durchzukommen und noch heute gilt, was De Candolle vor mehr als 30 Jahren davon sagte. Als gut unterschiedene Arten sind uns bis jetzt nur *Malva amoena* Sims., *M. capensis* L., *M. tridactylites* Cav., *M. divaricata* Andr., *M. calycina* Cav., *M. bryonifolia* L. und *M. asperrima* Jacq. bekannt.

Die siebente und letzte hier zu erwähnende Abtheilung der Gattung *Malva*, von De Candolle als *Multiflorae* bezeichnet, enthält nur 7 Arten, von denen *M. lactea* Ait., *M. peruviana* L., *M. limensis* L. und *M. acaulis* Cav. gleichfalls zu der in Rede stehenden Gattung gehören. Von den drei andern in dieser Abtheilung namhaft gemachten Arten ist uns *M. capitata* Cav. unbekannt, *M. miniata* Cav. muss zu *Sphaeroma* gebracht werden und *M. operculata* Cav. ist der Name einer ganz zweifelhaften Pflanze. Wenn die Frucht dieser Art wirklich so beschaffen ist, wie sie Cavanilles darstellt, also mit einem Deckelchen aufspringt, so würde sie nicht nur von denen der Gattungen *Malva* und *Malvastrum* bedeutend abweichen, sondern sich von allen bekannten Malvaceen sehr entfernen und die Art müsste unbedingt zu einer eigenen Gattung erhoben werden. Wir fürchten jedoch das Gegentheil. Nach Aiton (Hort. Kew. ed. 2 vol. IV. p. 213) soll sie früher im Garten zu Kew cultivirt sein.

Von den vielen nach dem Erscheinen von De Candolle's Prodrum bekannt gemachten Arten der Gattung *Malva* gehört eine nicht geringe Anzahl der Gattung *Malvastrum* an, obwohl sich dies von einigen ohne Ansicht der betreffenden Original Exemplare nicht mit Gewissheit bestimmen lässt, da, wie bereits bemerkt, in den Diagnosen nicht selten diejenigen Merkmale, welche eine Abtrennung bestimmter Arten von der Gattung *Malva* bedingen würden, verschwiegen sind. Wir müssen uns daher darauf beschränken, hier von den neu hinzugekommenen, nicht zur Gattung *Malva* gehörigen Arten nur solche hervorzuheben, welche wir aus Autopsie kennen oder bei welchen die geographische Verbreitung für diese Abtrennung spricht und machen den Anfang mit den im ersten Bande von Walpers Repertorium S. 292—296 aufgezählten Species dieser Gattung. Hier begegnen wir in der ersten Abtheilung (*Chrysanthae* DC.) drei Arten, *M. sulphurea* Gill., *M. hederacea* Dougl. und *M. plicata* Nutt., von denen man vermuthen sollte, dass sie zu *Malvastrum* gehören würden, da die von De Candolle im Prodrum zu dieser Abtheilung gestellten Arten sämmtlich zu der erwähnten Gattung zu zählen sind. Dem ist aber nicht so: sie können weder als Glieder von *Malvastrum*, noch von *Sida*, wohin sie in neuerer Zeit Asa Gray (*Plant. Fendler*. S. 23) bringt, angesehen werden, weshalb wir bei einer andern Gelegenheit ihrer gedenken müssen. Aus der zweiten und dritten Abtheilung gehört keine hierher, dagegen finden aus der vierten einige z. B. *M. purpurata* Lindl. und *M. Creeana* Hook. ihre naturgemässe Stellung bei *Malvastrum*, auch ist es wahrscheinlich, dass die übrigen hier genannten (*M. humilis* Gill., *M. peduncularis* Hook. und Arn., *M. tenuifolia* Hook und Arn., *M. odorata* Westsc.) zu dieser Gattung gebracht werden müssen. Aus der fünften Abtheilung kann nur die ganz unbekannte *Malva betuloides* Schrad. in diesen Kreis gehören und dass die häufig in Gärten gezogene, am Kap der guten Hoffnung einheimische *Malva anomala* Lk. und Otto der sechsten Abtheilung zur Gattung *Malvastrum* gestellt werden muss, haben wir schon oben erwähnt; auch von den übrigen müssen einige der neuen Gattung zugezählt werden. So macht z. B. die hier erwähnte *Malva rude-*

ralis Blume eines der vielen Synonyme von *Malvastrum coromandelianum* aus, *M. Timorensis* Blume ist nach der Diagnose von der gleichnamigen, schon von De Candolle aufgestellten Art nicht verschieden und daher als Synonym von *Malvastrum spicatum* zu betrachten, wie auch *M. ribifolia* Schldl. und *M. glomerata* Hook. und Arn. zur Gattung *Malvastrum* gehören. Von den nun folgenden Presl'schen Pflanzen sind uns nur drei bekannt, welche weder zu *Malva*, noch zu *Malvastrum* zu bringen sind. Im zweiten Bande von Walpers Repertorium werden vier Arten aus der Gattung *Malva* erwähnt, *M. geranioides* Schldl., *M. pinnatipartita* St. Hil. und Naud., *M. lasiocarpa* St. Hil. und Naud. und *M. ptarmicaefolia* St. Hil. und Naud., welche sämmtlich in der Gattung *Malvastrum* ihre Stelle einnehmen müssen, während von den drei im fünften Bande dieses Werks angezeigten nur eine, *Malva obtusifolia* Wlprs. hierher gehört.

Bei den in den *Annales bot. syst.* Vol. I. p. 99 erwähnten ersten vier Arten der Gattung *Malva* (*M. Neilgherrensis* Wight, *M. mexicana* Schauer, *M. Behriana* Schldl., *M. Belloa* Gay) fragt Walpers an, ob sie vielleicht als *Malvastrum* zu bezeichnen seien und dies ist bei *Malva Belloa* Gay, welche wir übrigens von *M. purpurata* Lindl. nicht zu unterscheiden vermögen, wirklich der Fall. *M. mexicana* Schauer ist uns ganz unbekannt und von den beiden andern gehört *M. Neilgherrensis* Wight zur Gattung *Malva* und dürfte schwerlich von einer europäischen Art verschieden sein, während *Malva Behriana* Schldl. später als *Lavatera Behriana* bekannt gemacht ist.

Die im zweiten Bande der *Annal. bot. syst.* p. 152 aus der Gattung *Malvastrum* aufgezählten umfassen die von Asa Gray zu dieser Gattung anfänglich gestellten Arten, welche wir bereits besprochen haben.

Am Schlusse wird nur noch *Malva Lindheimeriana* Scheele mit Fragezeichen zu *Malvastrum* gebracht, ein Zweifel, welcher als beseitigt angesehen werden kann, da diese Pflanze zu *Malva coromandeliana* L. gehört. Dasselbe gilt von dem im Anhang zum dritten Bande erwähnten *Malvastrum ruderales* Hance.

Von den im vierten Bande von Walpers

Annales bot. syst. p. 297 genannten acht Arten der Gattung *Malva* gehört nur *Malva brachystachya* Ferd. Müll. hierher. Die Pflanze soll von Hooker in Mitchell trop. Austr. als *Malva ovata* bestimmt sein, sich aber von Cavanilles gleichnamiger Art unterscheiden, auch sagt der Autor in Betreff der Verwandtschaft von seiner Pflanze: *Malvae ovatae arcte accedens, ab ejus tamen speciminibus, quae ipse prope urbem Rio de Janeiro collegi certo divellenda*, doch ist zu bedauern, dass er ungeachtet dieser so bestimmt ausgesprochenen Verschiedenheit seiner Pflanze von *M. ovata* Cav. unterlassen hat, sowohl in seiner langen Diagnose als in der Beschreibung die Unterscheidungsmerkmale anzugeben, weshalb man Hooker's Bestimmung beipflichten muss. Aus der Gattung *Malvastrum* sind dagegen 11 Arten namhaft gemacht, von denen wir die beiden erstern (*Malvastrum leptophyllum* Asa Gray und *M. Thurberi* Asa Gray) bereits erwähnt haben; von den übrigen sind als neue Arten *Malvastrum marrubioides* Asa Gray, *M. rhizanthum* Gray, *M. Richii* Gray, *M. ulophyllum* Gray, *M. Macleani* Gray, *M. aretioides* Gray und *M. stenopetalum* Gray hinzugekommen, während *Malvastrum pinnatum* Asa Gray und *M. Cavanillesii* Asa Gray als *Sida pinnata* Cav. und *Sida acaulis* Cav. schon früher bekannt waren.

So eben haben wir Gelegenheit, Asa Gray's Werk (*United states expl. exp.*), dessen Vorhandensein wir nur aus dem kürzlich erschienenen zweiten Hefte von Müller's *Annales bot. system.* kannten, selbst in Augenschein nehmen zu können und sehen daraus, dass Asa Gray ausser den oben genannten, in Müller's *Annales* l. c. aufgeführten, aus dieser Gattung auch noch eine andere neue Species, *Malvastrum Purdiaei* aufgestellt hat, auch rücksichtlich der Stellung einiger andern Arten an dasselbe Ziel gekommen ist, wie wir. So bringt er *Malva peruviana* L., *M. scabra* Cav., nach ihm vielleicht zu wenig verschieden von *Malvastrum scoparium* (*Malva scoparia* L'Hérit.), *M. acaulis* Cav. und *M. belloa* Gay gleichfalls zur Gattung *Malvastrum*, aber ausserdem auch noch eine Anzahl von Arten, welche bis jetzt zu *Sida* gerechnet wurden, nämlich *Sida parnassifolia* Hook., *S. pichinchensis* H. B. K., *S. Phyllanthos* Cav., *S. pediculariaefolia* Meyen,

S. compacta Gay, *S. anthemidifolia* Remy und wahrscheinlich gehöre auch *Sida pygmaea* Remy hierher, sowie auch *Malva plumosa* Presl. und *Malva humilis* Gill. dieser Gattung beigezählt werden.

A. Garcke.

Neue Bücher.

Die Cupressineen-Gattungen: *Arceuthos*, *Juniperus* und *Sabina*. Von Franz Antoine. Mit photographischen Abbildungen. In Commission in der Friedrich Beck'schen Universitäts-Buchhandlung in Wien. Heft I. mit 1 Bogen Text und 3 Tafeln, 1857. Imperial 4to.

Aus dem Titel geht hervor, dass *Juniperus Sabina* und *J. excelsa* zur Begründung einer neuen Gattung (*Sabina* Ant.) benutzt werden. Wir zollen dieser Trennung, die auf durchaus abweichende morphologische Verhältnisse basirt, unsern ungetheilten Beifall. Der Text des ersten Heftes verbreitet sich nur über *Arceuthos drupacea* Antoine und Kotschy und ihre beiden spitzen und stumpfnadeligen Varietäten, ist jedoch, wie es sich von einem so gründlichen Forscher der Coniferen nicht anders erwarten liess, äusserst präcis gehalten.

Er beginnt mit einer ausführlichen lateinischen Gattungsdiagnose, dieser folgt die lateinische Diagnose der Art mit ihren beiden Varietäten, unter Angabe der sorgfältig geprüften, dazu gehörigen Synonymie, dann eine lateinische und deutsche Beschreibung. Letztere ist überaus vollständig und dehnt sich, was nur zu selten angetroffen wird, auch über die Entwicklungsgeschichte der Früchte aus. Den Schluss bilden die detaillirtesten Angaben über das Vorkommen dieser merkwürdigen Cupressinee und die über Benutzung des Holzes und der Früchte. Ersteres soll ausserordentlich dauerhaft sein und von der Feuchtigkeit wenig angegriffen werden. Letztere kocht man zu Mus aus, trocknet dasselbe und verwendet es als eine Art Marmelade.

Auf der ersten Tafel ist ein Fruchtexemplar der *Arceuthos drupacea* var. *acerosa*, auf der zweiten Tafel ein männliches Exemplar der Varietät *obtusiuscula* und auf der dritten Tafel dieselbe Abänderung in einem weiblichen Exemplare dargestellt.

Die Photographieen, von dem Verfasser, k. k. Hofgärtner in der Burg von Wien selbst verfertigt, sind ausserordentlich sauber und scharf, entbehren aber jeder Analyse; auch ist der Ton zu dunkelbraun gehalten und man sieht es der Darstellung an, dass Herbariumsexemplare zum Materiale dienten. Dies sind jedoch Ausstellungen, an denen der sonstigen Vorzüge wegen, welche Photographieen bieten, wir uns so lange werden gewöhnen müssen, bis die Kunst selbst Abhülfe bringt. Abgesehen davon, so zeigt uns auch dieses Werk die köstlichen Früchte, die aus den Saaten Endlicher's hervorgegangen sind. Schade, dass es ihm nicht vergönnt war, sich derselben zu erfreuen.

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Leipzig, 4. Sept. Am 15. Juli Nachmittags 2 Uhr ist die berühmte alte Eiche in Pleischwitz bei Breslau unter heftigem Krachen zusammengestürzt, nachdem sie bereits vor 2 Tagen einen bedenklichen Riss gezeigt hatte. Vor einigen Jahren ist eine Lithographie von diesem innen hohlen Baume angefertigt worden, dessen Alter auf 1500 Jahre geschätzt, jetzt wohl sicher ermittelt werden wird.

— 25. Sept. Im Anfange des Sommers dieses Jahres starb Mr. Graves, Generaldirector der Wälder im kaiserl. Finanzministerium zu Paris. Er beschäftigte sich ausschliesslich mit dem Studium der Farnn, von welchen er eine sehr bedeutende Sammlung besessen haben muss. Naudin nannte nach ihm eine Melastomaceengattung, und sagt bei dieser Gelegenheit, dass er dies zu Ehren eines Mannes gethan habe, welcher die vegetabilischen Schätze des nördlichen Frankreichs emsig untersucht, der Geologie aber und dem Studium der fossilen Pflanzen besonders ergeben, sich in beiden Wissenschaften wohl verdient gemacht, und die nach ihm genannte madegassische Pflanze, von der er nur ein Exemplar besessen, dem Museum freigebigst überlassen habe. (Bot. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Amtlicher Theil.



Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie der Naturforscher.

Geschenk des Kaisers von Österreich.

Durch telegraphische Depesche erhalten wir eben aus Bonn die Nachricht, dass die Versammlung der Naturforscher und Ärzte daselbst in heutiger Sitzung die von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich im vorigen Jahre zu Wien ausgesetzte und ihr zur näheren Entscheidung für dieses Jahr überwiesene Summe von 8750 Gulden der Kaiserl. Leopoldinisch - Carolinischen Akademie der Naturforscher unbedingt ertheilt habe, worüber wir in der Folge uns ausführlicher äussern werden und vorläufig nur die erste Anzeige davon hier freudig niederlegen.

Breslau, 22. Septbr. 1857. Abends 5 Uhr.
Der Präsident der Akademie
Dr. Nees von Esenbeck.

Tod eines Adjuncten der Akademie.

Ausser dem bereits in der Bonplandia gemeldeten Tode unsers hochverdienten Adjuncten Hofrath und Professor Dr. Kastner in Erlangen, habe ich schon wieder einen nicht minder wichtigen Todesfall zu melden, der noch besonders mein altes Herz mit schwerem Leid bedrückt. Ich lasse pflichtgetreu die mir gemachte Anzeige der edlen Wittwe hier folgen:

Am 6. d. M. starb nach mehrjährigen Leiden sanft und ruhig mein theurer Mann, der Professor der Physik Dr. Johann Samuel Christian Schweigger, Ritter des rothen Adler-Ord. 3. Kl. mit der Schleife, im 79. Le-

bensjahre, was ich um stille Theilnahme bit- tend, hierdurch anzeige. Halle den 7. Sep- tember 1857.

Caroline Schweigger, nebst Familie.

Schweigger war geboren zu Erlangen den 8. April 1779 und folgte 1810 einem Rufe als Professor der Physik und Chemie und Director des physikalischen Cabinets und chemischen Laboratoriums an die Universität Halle. Vor einigen Jahren nöthigte ihn zu- nehmende Krankheit, seine Vorlesungen auf- zugeben. In der gelehrten Welt ist der Ver- ewigte bekannt durch seine Entdeckungen über die Krystall-Electricität und durch die Construction des seinen Namen führenden electro-magnetischen Multipliers, den er 1820 erfunden. Der Gedanke an die Grün- dung der Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Deutschland ist von ihm gefasst, und von Oken ausgeführt worden. — In die Kaiserl. Akademie der Naturforscher wurde Schweigger den 3. Mai 1816 aufgenommen und erhielt später auf seinen Wunsch den akadem. Beinamen Richter, welchen Ge-lehrten er ganz besonders verehrte. Zum Ad- juncten der Akademie wurde er bald darauf den 21. Mai 1816 ernannt und starb als Se- nior dieses Collegiums.

Adjuncten-Ernennung.

Zum Nachfolger des Verstorbenen im Col- legium der Adjuncten habe ich ernannt:

Herrn Dr. Johann Jacob Nöggerath, Königl. Preuss. Geheimer Bergrath und Ober- bergrath beim Oberbergamte für die Rhein- provinz, ord. Professor der Mineralogie und Bergwerkswissenschaften und erster Director des naturhistor. Museums und naturwissen- schaftl. Seminarius an der Universität zu Bonn. Mitglied der Akademie seit 1819, cogn. Knorrius I.

An unsers dahingeschiedenen Herrn Col- legen, Hofrath Dr. und Professor Kastner's Stelle ist zum Adjuncten substituirt:

Herr Dr. Christian Carl Friedrich Ferdinand Senft, Professor der Naturwis- senschaften und Mineralogie am grossherzogl.

Real-Gymnasium und am Forst-Institute zu Eisenach. Mitglied der Akademie seit 1855, cogn. Heim II.

Breslau den 14. September 1857.

Der Präsident der Akademie
Dr. Nees von Esenbeck.

ANZEIGER.

The Following Collections have been made by Mr. Mason, in the Madeira Islands:

Dried Plants; about 500 species, named: unusually fine and large specimens, many are new and interesting species, not contained in any list. Price £ 2 : 0 : 0.

A set of about 45 Dried Ferns. Price £ 1 : 0 : 0.

A Collection of the Woods of Madeira, consisting either of sections of the Trunks, or of Blocks as preferred. They can be cut to any size or form desired. For List of Species, see Hooker's Journal of Botany, August 1857.

This collection is strongly recommended by Sir William J. Hooker, Director of the Royal Gardens, Kew. Price £ 5 : 5 : 0 the set including excellent dried specimens of the flowers, fruit and foliage.

A suite of 35 species of the Land Shells of the Ma- deiras, named. Price £ 2 : 2 : 0.

A collection of about 300 species of Madeira Coleop- tera. Price £ 5.

Gorgonias and other Zoophytes, Echini, Starfish etc. Crustacea in Spirits, and dried, Marine Shells, Seeds, etc. etc.

Living Plants and Seed of *Musschia Wollastoni*; *Mo- nizia edulis* and *Chrysanthemum hæmatomma*. See Hooker's Journal of Botany, October 1856.

Application to be made to Nathaniel Haslope Mason, F. L. S. 3, Red Lion Square, London.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Nachrichten über Bon- pland. — Der rechte Platz und die richtige Bezeichnung der Gewächse. — Die Gattung *Malvastrum* Asa Gray. — Neue Bücher (Die *Cupressineen*-Gattungen: *Arceuthos*, *Juniperus* und *Sabina*, von Franz Antoine). — Zeitungsnachrichten (Leipzig). — Amtlicher Theil. Geschenk des Kaisers von Österreich. — Tod eines Adjuncten der Akademie. — Adjuncten-Ernennung. — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Bonpland Aimé, Garcke August Friedrich Christian, Esenbeck
Nees Christian Gottfried Daniel von

Artikel/Article: [Nichtamtlicher Theil. Nachrichten über Bonpland. 285-300](#)